

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

259 (3.11.1899) Abendblatt

Anzeige:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementpreis:
Bierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr:
Die 10spaltige Kolonelleile oder deren Raum für 20 Zeilen Inzerate 15 Pf., für auswärtsige Inzerate 20 Pf., im Restmeteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechendes Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenutzt gebliebene Einserungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraranprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 259. Abendblatt.

Karlsruhe, Freitag, den 3. November

1899

Der südafrikanische Krieg.

London, 2. Nov.

Au die Stelle der „Großen Schlachten und glänzenden Siege“ sind in ebenso fetten Lettern in den englischen Blättern die häßlichen Worte „Disaster“ und „Massacre“ getreten. Die daraus resultierende Stimmung äußert sich in immer schärferer Form. Der ministerielle „Standard“ läßt sich bereits zu einer heftigen Denunziation aller Ausländer hinreißen und ruft jetzt sogar schon nach einem Ausnahmegericht gegen Ausländer, indem er seinen heutigen Leitartikel mit dem bezeichnenden Worte schließt: „Günne sie uns wünschen, die Ausländer in London möchten ihren Haß gegen uns so äußern, daß der „undesirable Aliens act“ beschleunigt und die giftige Flut gestaut werde. Dann würde auch aus dem traurigen Zwischenfalle (Niederlage Whites) wenigstens etwas Gutes entspringen.“

Die Tagespresse ist bereits in ihrer Erregtheit so weit gekommen, ein Blatt, wie den altliberalen „Daily Telegraph“, der bisher mit ihr fast immer durch dick und dünn gegangen, des Hochverrats und des Mangels an Patriotismus zu bezichtigen, weil das Blatt den Mut hat, der immer schärfer gegen die Regierung sich wendenden öffentlichen Meinung durch eine Philippika gegen die Genfur der Depeschen vom Kriegsschauplatz indirekten Ausdruck zu geben.

Der gestrige Tag hat uns immer noch keine private Nachrichten von General White und seinen in Ladysmith eingeschlossenen Truppen, resp. über den Ausgang der dortigen Kämpfe am Montag und Dienstag gebracht, was sich allerdings zum Teil daraus erklären würde, daß die Buren auch den letzten Draht über Greytown inzwischen abgebrochen hätten. Aber die Regierung hat notorisch gestern zweimal lange Kabel aus Durban erhalten, deren Inhalt für so wichtig galt, daß er nicht nur die gestern vormittag im Ministerrat vereinigten Räte der Krone eingehend beschäftigte, sondern daß diese sogar wenige Stunden später plötzlich zu einer Kriegsratsitzung zusammenberufen wurden, an welcher nicht nur die Minister des Krieges, der Marine und der Finanzen, sondern auch alle übrigen in London anwesenden Minister teilnahmen, so Balfour, der Herzog von Devonshire u. s. w. Die Beratung dauerte auffallend lange, und noch während der Sitzung verbreitete sich die offizielle Meldung, man habe die sofortige Entsendung einer weiteren Division, bestehend aus 10 000 Mann mit 56 Geschützen, nach Südafrika beschloßen. Und so wichtig waren die Beschlüsse dieses außerordentlichen Ministerrates, daß Mr. Balfour mit dem gegen Mitternacht London verlassenden Zuge nach Balmoral eilte, um dieselben Ihrer Majestät zu unterbreiten. Gleichzeitig verdrängten sich die Gerüchte über eine weitere Niederlage General Whites zu allerhand unbegreiflichen Meldungen, nachdem der eingeschlossene General am Montag, in der Nacht vom Montag zum Dienstag, und zuletzt am Dienstag nachmittag alle seine Kräfte aufgegeben habe, um in südöstlicher Richtung aus Ladysmith auszuweichen, aber mit schmerzlichen Verlusten durch die feindliche Artillerie in die Stadt zurückgeworfen sei.

In Portsmouth herrscht fieberhafte Thätigkeit. Es wird Tag und Nacht gearbeitet, und gestern traf der neue Befehl ein, den Kreuzer „Fox“ schleunigst fertig zu machen. Die Kreuzer „Seydlitz“, „Lionel“, „Najade“ und „Gladiator“ sind bereits fertig gemacht, und jetzt sämtliche Schiffe der Flottenreserve unter Mobilisierung. Der Kreuzer „Zurpid“ wird am 9. Dezember fertig sein. Im Laufe des Nachmittags und Abends tauchten unter anderem immer wieder Gerüchte über ein großes Unglück zur See auf; in besonderen war es der Truppentransportdampfer „Nubia“, welcher nach einer Meldung aus Las Palmas mit sämtlichen Mannschaften, d. h. 1100 Mann Scots Guards, einem halben Bataillon Northamptonshires und seinem Sanitätskorps untergegangen sein sollte. Wiederholt dementiert, trat die düstere Meldung immer von neuem auf und half einer Anzahl der kleinen Abendblätter zu lebhaftem Straßengeräusch.

Die Anwesenheit Lord Wolseleys und Sir Evelyn Wood, welche den ganzen Feldzugsplan den Ministern entwickelten, fiel ebenso auf, wie die angelegliche Abwesenheit Mr. Chamberlains. Auch der ganze Feldzugsplan scheint, nach Mitteilungen aus der Umgebung des Kriegsministeriums, in dem gestrigen Kriegsrat wieder umgearbeitet zu sein. Bekanntlich war der erste Plan derjenige, welcher zu den Niederlagen vor Glencoe-Dunee und Ladysmith geführt hatte. Dann ward beschloßen, und zwar auf den ersten Bericht General Whites hin, daß die Stellung bei

Glencoe nicht den Bedürfnissen der Lage und der sich zeigenden taktischen wie militärischen Tüchtigkeit der Buren entspräche, man beschloß in London, die Hauptaktion nach dem Westen zu legen, und General Buller wurde instruiert, von Kapstadt aus mit dem unterwegs befindlichen Armeekorps gerade hinauf nach Kimberley zu gehen, dieses zu erobern, und dann auf Johannesburg und Pretoria zu marschieren und die Kommunikationslinie der Buren abzuschneiden. Die zweite Feldzugsplan haben die Ereignisse um Ladysmith vernichtet. Nach dem gestrigen Kriegsrat wurde an General Buller telegraphiert, man lasse ihn nach wie vor vollständig freie Hand, nach bestem Ermessen zu handeln, habe aber, unter dem Druck der Notwendigkeit, Ladysmith zu entsetzen, die unterwegs befindlichen Truppen, besonders deren Avantgarde unter General Gildyard, nicht nach Kapstadt, wie ursprünglich bestimmt, sondern nach Durban geleitet, wo dieselbe bekanntlich in etwa 10 Tagen eintreffen soll. Sollte General Buller trotzdem seinen eigenen Feldzugsplan beibehalten wollen, so würde er mithin nur einen Teil der ursprünglich für ihn bestimmten Truppen zur Verfügung haben, da die Brigade Gildyard, wenn sie auch zu spät zum Entsaße General Whites einträte, doch zum Schutze von Durban, resp. Pietermaritzburg, gebraucht werden würde. Das erklärte auch den jetzigen Beschluß, sofort eine weitere Division zur Einschiffung bereit zu halten, den allerdings ein offizielles Dementi zu verleugnen versucht, der aber thatsächlich gefaßt ist. Die Nachricht wurde im Kriegsministerium direkt nach dem Carlton-Klub überbracht.

Die gestrigen Ordres an die Marine weisen alle in Südafrika befindlichen Kriegsschiffe an, den Landtruppen Hilfe zu leisten, und zu diesem Ende Marinesoldaten, sowie Matrosen und Schiffsgesetze zu landen. Schon jetzt steht ein Marine-Detachement am Zugela-Flusse, nahe Colono, während ein Marinebataillon südlich vom Orange-Flusse die dortige Bahn hält. Gestern abend erhielten weitere 350 Marinereferen, 20 Kanoniere der Schiffschule von Sheerness und eine weitere Abteilung Marine in Chatham Befehl, sich sofort in Southampton nach Südafrika einzuschiffen. Dort liegen gegenwärtig im Hafen von Kapstadt:

„Terrible“ (erstklassiger Kreuzer), „Thrush“ (erstklassiges Kanonenboot), „Barrosa“ (drittklassiger Kreuzer), „Forte“ (zweitklassiger Kreuzer), „Dorset“ (erstklassiges Kanonenboot), „Monarch“ (drittklassiges Schlachtschiff), „Penelope“ (Schlepper zum „Monarch“), „Mambler“ (Steuernachtschiff).

Im Hafen von Durban:
„Komet“ (erstklassiger Kreuzer), „Tartar“ (drittklassiger Kreuzer), „Doris“ (zweitklassiger Kreuzer), „Philomel“ (drittklassiger Kreuzer), „Magicienne“ (drittklassiger Kreuzer), „Partridge“ (erstklassiges Kanonenboot).

Im Hafen von Delagoa-Bai:
„Tectis“ (zweitklassiger Kreuzer), „Widgeon“ (erstklassiges Kanonenboot).

Starke Abteilungen von Marinesoldaten verließen gleichzeitig das Marinelager von Rekhum, um sich auf dem „Colossus“ in Polyhead, dem „Thunderer“ in Pembroke-Dock und der „Britannia“ in Dartmouth einzuschiffen.

Die höchste militärische Autorität Belgiens über den Krieg in Transvaal.

Neu York, 1. Nov.

Das New-Yorker „Journal“ bringt einen Aufseher erregenden Artikel über ein Interview, das sein Brüsseler Korrespondent mit der höchsten militärischen Autorität in Belgien gehabt hat. Diese Persönlichkeit, in der sich un schwer General Brialmont erraten läßt, wollte über den wahrscheinlichen Verlauf des Krieges keine bestimmte Meinung äußern, da die Nachrichten über das Fortschreiten der Bewegungen in Südafrika zu widersprechend und konfus seien. Jedenfalls würde, sowie die englischen Verstärkungen Natal erreichen, die ganze Sachlage geändert sein, die Buren würden sich darauf beschränken müssen, eine strikte Defensivtaktik zu befolgen, auch würden sie in das Transvaal zurückgedrängt werden. Aber ein so heftiges Land wie Transvaal gebe Gelegenheit zu einem langen Widerstand. In einigen militärischen Quartieren, sagte die Persönlichkeit, „hat man der englischen Heeresorganisation zu viel Lob gesprochen. Wenn aus dem jetzigen Stand des Krieges irgend ein Schluß gezogen werden kann, so ist es der, daß die englische Militärorganisation ungenügend ist. Es ist mir nicht verständlich, daß eine Großmacht, wie England, um gegen ein so kleines Volk, wie die Buren, das jeder

geregelten, militärischen Übung ermangelt und verhältnismäßig ungenügend bewaffnet ist, sich zu behaupten, so ihre familiären Hilfsquellen anstrengen und ihre gesamten Heereskräfte, oder einen Teil derselben einberufen muß. Das zeigt evident, daß England, wenn es einen Krieg gegen eine der großen Kontinentalmächte zu führen hätte, es keinen Feldzug für acht Tage lang führen könnte. Englische Streitkräfte im Felde werden sofort zerschmettert werden. Wenn deshalb England fortfahren soll, seine Rolle in kontinentalen Angelegenheiten weiter zu spielen, muß es schleunigst sein Rekrutierungssystem ändern und es auf das Niveau der deutschen, französischen, russischen und italienischen Organisation bringen.“

Das „Journal“ fügt dem noch hinzu, daß die nicht genannte Autorität als General und militärischer Sachverständiger einen Beltruf besitzt. Schmeichelei ist sein Urteil für die englischen Militärs gerade nicht!

Deutsches Reich.

Die englische Reise des Kaisers. Nach einem den „B. N. N.“ aus London zugehenden Privattelegramm verläßt in dortigen Hofreisen, die Königin Viktoria werde am 21. November zu Ehren Kaiser Wilhelms bei dessen Anwesenheit in Windsor ein Kapitel der Ritter des Hosenbandordens abhalten. Das letzte Kapitel fand 1855 zu Ehren Kaiser Napoleons unter dem Vorhitz der Königin statt. Der Kaiser wird der „Truth“ zufolge nicht, wie „Daily Mail“ meldete, in Portsmouth, sondern am 20. November in Sheerness eintreffen und sich von dort direkt nach Windsor begeben. Die Reise Kaiser Wilhelms bildet, wie wir ebenfalls dem Berliner Blatt entnehmen, den Gegenstand vielfacher Erörterungen auch in ausländischen Zeitungen. Bemerkenswert ist die russische Auffassung, welche in der russischen Presse zum Ausdruck gelangt. So führt der „St. Petersburger Herald“ u. a. aus:

„England hat vor kurzem einen erhabenen Gast begrüßen dürfen — Seine Kaiserliche Hoheit unseren Großfürst-Thronfolger Michael Alexandrowitsch. Das Nähere darüber enthielten die amtlichen Telegramme, auf die wir nicht zurückzukommen brauchen. Ueberdies sind die herzlichen Beziehungen zwischen den verwandten Höfen von haben und drüben jedermann bekannt. Viel geredet wird aber von dem anderen, angeblich noch bevorstehenden Besuch Englands durch den Herrscher des Deutschen Reiches, und die Tagesblätter knäufen an die Nachricht davon eine noch aufsteigende Reihe von Betrachtungen. Es ist nicht richtig, daß die Reisen hervorragender sächsischer Persönlichkeiten und vor allem von politischen Erwägungen in Abhängigkeit stehen. So leicht geneigt die Presse ist, jedes Mal Staatsaktionen hinter den Heißelplan der Monarchen zu wittern, lassen sich doch viele Beispiele auch aus jüngerer Zeit anführen, daß die Zwecke solcher Reisen weit harmloserer Art waren. Aus dem Verhältnis Deutschlands zu seinen kolonialpolitischen Aufgaben und Großbritannien und zu den übrigen Staaten müßte man doch erst einigermaßen nachweisen können, daß von den bisherigen Gelegenheiten, welche den deutschen Kaiser an den nachverwandten englischen Hof führten, jemals eine dem Deutschen Reich, das auf die Erwerbung fremder Güter nicht angewiesen ist, von politischen Zweckmäßigkeitsgründen angedeutet worden wäre. Es scheint uns, daß an und für sich der Ablauf der natürlichen Ereignisse vollkommen unberührt davon bleibt und unberührt davon gehalten wird, ob es der Kaiser Wilhelms gefällt, den Hof von Windsor jetzt zu besuchen oder nicht. Des Kaisers äußere Klare und starke Politik ruft unseeres Erayens so sehr in sich selber und in allen maßgebenden Stellen so wohl bekannt, daß die Hoffnung, mit seiner erlauchtem Person Demonstrationen treiben zu können, unerschütterlich bleibt und auf die praktische Verhältnisse keinen Einfluß gewinnt. Vorausgesetzt, die britische Presse enthalte sich der Nähe, einen Besuch des Kaisers, wenn er beschloßen ist, anders aufzufassen, als er gemeint sein kann, so bliebe das „Bewußtsein der Völker“ in seiner Klause, und würde diese ganze „Frage“, wenn wir nicht irren, zu dem Programm der höchsten Beziehungen zurückkehren.“

Die Nowosti halten noch an dem Gedanken einer Intervention der Mächte im Augenblicke des Friedensschlusses fest, indem sie es für die Pflicht aller neutralen Mächte erklären, diplomatische Vorstellungen in dem Sinne zu machen, daß die durch die Konventionen der Jahre 1881 und 1884 geschaffene Ordnung in Südafrika aufrechterhalten bleibe. In dieser Hinsicht könne die Reise Kaiser Wilhelms nach England der Sache des Friedens großen Nutzen bringen. Wir haben diese Äußerungen russischer Blätter nur als Beläge dafür hervor, daß man in Ausland weit davon entfernt ist, einen etwaigen Besuch unseres Kaisers in England als ein politisches Ereignis zu betrachten, welches die Beziehungen Deutschlands zu Ausland in unfreundlichem Sinne beeinflussen könnte. Indem gleichzeitig in Berlin der politische Wert des Potsdamer Zarenbesuches hervorgehoben wird, tritt auch von dieser

Münchener Theaterbrief.

I. Das Prinzregenten-Theater.

Die vor kurzem in die Öffentlichkeit gelangte Nachricht von der bevorstehenden Erbauung eines neuen Theaterhauses, das dem königlichen Hoftheater als Bühne für große Opern und für volkstümliche Klassikerdarstellungen dienen soll, hat in der Presse auch außerhalb Münchens Verbreitung und Beachtung gefunden. Und das mit vollem Recht. Was es sich bei dem „Prinzregenten-Theater“ — so soll das neue Haus genannt werden — auch in erster Linie um eine lokale Münchener Angelegenheit handeln, so kommen doch auch einige Punkte in Betracht, die für das ganze deutsche Theaterleben wichtig sind. Gewiß hat schon indirekt jede Förderung, die das Bühnenwesen in der größten Hauptstadt und künstlerischen Metropole Süddeutschlands erfährt, eine über das Reichbild Münchens hinausreichende Bedeutung. Und eine sehr große, in einer Hinsicht abschließende, in einer anderen grundlegende Förderung wird das „Prinzregenten-Theater“ dem Münchener Theater- und Musikleben bringen.

Wie sehr dieses mit der rasch wachsenden Einwohnerzahl zu genommen hat, beweist sowohl die allwinterlich immer mehr anwachsende musikalische Hochflut, die einen an Leipziger oder Berliner Musikverhältnisse erinnernden Wasserstand erreicht hat, wie auch das geschickte Versehen und wachsende Gedeihen der beiden Privatbühnen, des Gärtnertheaters und des Münchener Schauspielhauses, die jetzt in den Händen zweier Männer vereinigt sind, von denen der eine, G. Schmederer, die finanzielle, der andere, F. G. Stollberg, die künstlerische Seite des Doppelunternehmens gesichert hat. Ja, sogar das „Münchener Volks-Theater“, einst als „Bilder-Theater“ ein klassischer Schauplatz jener unzeitwilligen Komik, die das betüftelnde Klebüßere der trübseligen „Schmieren“-Müßere bildet, selbst das „Volks-Theater“ ist ein mit seinen kleinen Mitteln ganz ehrlich und ernsthaft sich abmühendes Kunstinstitut geworden, in dem sich die „kleinen Leute“ wahrnehmlich anfrechtiger und dauernder heimisch fühlen werden, als bei den Darbietungen der „Volksbühne“, die hier von einem zu dem spe-

ziellen Zweck gegründeten Verein vor kurzem ins Leben gerufen wurde.

Was den beiden zuerst erwähnten Privattheatern, dem „Münchener Schauspielhaus“ und dem „Gärtnertheater“, Erfolg und Beliebtheit sichert, ist besonders zweierlei: die verhältnismäßig außerordentlich bescheidenen Eintrittspreise und, fast noch mehr, das an Abwechslung und Novitäten reiche Repertoire. Mit dem Wort „Novitäten“ berühren wir einen schmerzhaft wunden Punkt am bisherigen Organismus der Hofbühne. Das Repertoire der Kgl. Theater schien sich beinahe mehr zu verringern, als zu erweitern; der Zufluß an neuen Stücken war im allgemeinen spärlich und langsam. Aber gerade dieser wunde Punkt wird nun, durch die Zuziehung des Prinz-Regenten-Theaters, saniert werden. Die Intendanz konnte nämlich bisher zur Erklärung und Entschuldigendung für ihre scheinbare Novitätenlosigkeit auf den Raummangel hinweisen. Wohl hatte der jetzige Intendant, Ernst v. Posart, die große Bühne, das Hof- und Nationaltheater, schon seit Jahren dadurch etwas entlastet, daß er das kleine Residenztheater der älteren Spieloper ersetzte. Die erste Aufführung der neu einstudierten, man darf sagen: neugeschaffenen „Dschetz des Figaro“ in dem entzückenden Hofkutschhaus, vielleicht dem amnützig-prächtigsten aller deutschen Theaterfeste, wird für alle, die ihr anmohnten, eine ihrer liebsten, erhebensten Theater-Erinnerungen bleiben. Es war zugleich gemäßigtermaßen die Grundsteinlegung für eine neue Ära in dem unermüdbaren, vielseitigen und doch immer eines Ziels fest bewußten Schaffen Posarts und mit der Eröffnung des neuen Hauses wird diese Ära abgeschlossen oder vielmehr in eine andere, noch weiter umfassende, übergeleitet werden.

Denn, um darauf zurückzukommen, die Erschließung des Residenztheaters für die Spieloper konnte dem Platzmangel nicht abhelfen, der sich auf peinlichste fühlbar machte, wenn eine große Premiere, sei es Drama, sei es Oper, oder eine große Reueinstudierung vorbereitet wurde. Dem konnte nur abgeholfen werden, wenn auch die Münchener Hofbühne außer dem großen Schauspielhaus auch ein großes Opernhaus erhielt, wie z. B. die Berliner, die Dresdner, die Wiener Hofbühne das eine und das andere besitzen. Das Prinzregenten-Theater also ist bestimmt, in dem angedeuteten

Sinne das Hoftheater zu entlasten. Was es bedeutet, daß dadurch die Möglichkeit geschaffen ist, mit mehr Novitäten und Neueinstudierungen als bisher hervorzutreten, braucht nicht gesagt zu werden; doch möchte ich später dem Kapitel der Neueinstudierungen noch ein besonderes Wort widmen.

Zugleich wird aber auch Raum geschaffen für vollstimmliche Klassiker vorstellungen an den Sonntagnachmittagen. Solche Vorstellungen, als hervorragendes Volksbildungsmittel längst anerkannt, waren sogar schon in bayerischen Landtag öfters als eine Forderung bezeichnet worden, die die minder bemittelten Klassen an den Staat zu stellen berechtigt seien; aber die Erfüllung dieser Forderung mußte sich auf kleinere Dramen mit anspruchslosem Apparat beschränken, denn, wären große Stücke aufgeführt worden, so hätte bis zum Beginn der Abendvorstellung weder das Haus genügend ventilert, noch die Bühne umgeräumt werden können. Von jetzt ab, d. h. von der Eröffnung des neuen Hauses an, sollen die Sonntagnachmittags-Vorstellungen in diesem Hinsicht und damit ist die Hofbühne in den Stand gesetzt, auch einer edlen sozialen Mission in dem ihrer Bedeutung entsprechenden Umfang gerecht zu werden. — Die humane und sittliche Idee, die der Einrichtung der Volksvorstellungen zu Grunde liegt, wird gewissermaßen in der Anlage des Theaters zum Ausdruck kommen: alle Plätze — deren Zahl diejenige des Hoftheaters, des größten aller deutschen Theater, ungefähr gleichkommen soll — werden den gleichen, bequemen und völligen Ueberblick der Bühne gewähren. Sämtliche Sitzreihen werden nämlich, unter Befreiung von Galerien, Profeniumslogen u. s. w., im Halbkreis aufsteigend angeordnet sein. Fügen wir noch hinzu, daß der Raum des Orchesters ganz nach Bayreuther Muster angelegt wird, d. h. also, daß das Haus ein unsichtbares Orchester erhält, so wird man aus diesen beiden Angaben die Hauptentwässerung des neuen Theaters erkennen: Es wird ein Wagner-Theater sein.

Und das ist ein ganz neues Moment gegenüber den andern Hofbühnen, die sich schon bisher eines besondern Opernhauses neben dem Schauspielhaus erfreuten. Die Grundlage ist damit geschaffen für ein „Bayreuth in München“, daß dies kein Konkurrenz-Unternehmen zu dem „Bayreuther Bayreuth“ werden

Lieferung von Grenzsteinen.

Die Lieferung von 150 Stück Grenzsteinen soll per den 1. November d. J. ...

Rugholz-Verkauf.

Die Gemeinde Hohenwirth ... Dienstag den 14. November d. J. ...

Städtische Gasmeisterstelle.

Wir suchen für unser Gaswerk zum ... Gasmeister, welcher im Betrieb und ...

Pianos von Röhldt & Weimar.

Kunstwerke allerersten Ranges ... Fritz Müller, Musikalienhandlung u. Pianofortemagazin, 4782.10.10 ...

Hausverkauf.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit 4 Zimmern, Küche, geräumiger ...

Gerrichtsjah zu verkaufen.

In der Garnisonstadt ... Herrschaftsjah zu verkaufen ...

A. Axtmann, Weinhandlung.

Friedrich Schifer Nachfolger, Weinhandlung, Karlsruhe i. B., Adlerstr. 35 ...

Brandmalerei.

Die Neuerrichtung meines bedeutend erweiterten Warenlagers für Brandmalerei und Kerbschnitzerei zeige hiermit ergebenst an.

Viele Neuheiten.

Ia. Brennapparate, Werkzeug für Kerbschnitzen. Reich illustrierter Katalog.

Ernst Kirchenbauer, Specialgeschäft für Brandmalerei u. Kerbschnitzerei.

Karlsruhe, Kaiser-Passage 9 und 11 (und Baden-Baden, Sofienstraße 14, — gleich große Auswahl —).

Tandem-Rennen

Ettlingen—Rastatt und zurück 36 Kilometer

I. Preis auf „Patria“

Zeit: 58 Minuten (5 Minuten Vorsprung) bei ungünstiger Witterung.

FELS VOM MEER

Halbmonatsschrift für Vaterland und Denkfreiheit. Herausgeber: Dr. W. Johannes in Köln.

COLOSSEUM.

Vollständig neues, grossartiges Programm. Samstag den 4. November: Grosse Gala-Vorstellung.

Sonntag den 5. November: Zwei Vorstellungen. Anfang 4 Uhr und 8 Uhr.

Deutsche Stimmen.

Halbmonatsschrift für Vaterland und Denkfreiheit. Erscheint den 1. u. 15. jeden Monats in der Größe von 2 Bogen Quart.

Hoch einige Kräfte. Von Landgerichtsdirektor Erdört. Neue kirchenpolitische Briefe. Siegfried Wagner und sein „Bärenhäuter“. Von Ernst Wolf.

Die Geschichte des Mittelalters. Von Prof. Heinrich Geisen. Abonnement im Buchhandel oder bei der Post (Zeitungsvorbestellung 1904) vierteljährlich 1.50 Mark.

„Grosse Modenzeitung“

Alle 14 Tage eine reich illustrierte Nummer mit Schnittmusterbogen.

Preis nur = 1 Mark 35 Pf. = vierteljährlich. Man überzeuge sich von der Gediegenheit und Nützlichkeit der „Grossen Modenzeitung“ und der Genauigkeit ihrer Schnittmuster im Vergleich zu anderen Modellblättern

Die „Grosse Modenzeitung“ ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.

Probennummern liefert jede Buchhandlung, sowie die Expedition Berlin S.W., Charlottenstrasse 11.

Bad Kreuznach. Winterkur.

In 20 Gassen und Bächen während des ganzen Winters Soolbäder mit Kreuznacher Mutterlauge in gut beheizten Bädern. — Direkte Zuführung des Bodwassers aus der natürlichen Soolwasserleitung.

Dreimal wöchentlich im Kurhaus Konzerte des Kurorchesters. Sinfonie- und Künstler-Konzerte. Grosse Choraufführungen. Rheinisches Karnevalsleben.

Im Kurhaus: Les-, Unterhaltungs-, Spiel- und Restauration-Zimmer. Im Herbst Gelegenheit zur Trankekur.

Wichtige Anträge. Wichtige Winterpreise. Nähere Auskunft durch Die Kurverwaltung.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. B. H., Dorfstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

A. Haunz, Karlsruhe, Kaiserstrasse 106/108. Telegraph Adress: Reisebazar. Telefon Nr. 307. Erstes Reise-Artikel-Verständ-Haus Badens. Ausführliche Kataloge auf gef. Vorlangen gratis. 1906.52.31

Wichse blitzblank wasserdicht

Schnell-Glanz-Patentbürste für Haus, Reise, Sport und Armee



Wichse blitzblank-wasserdicht ist handlich, sauber, unverwundlich. Die in der Bürste befindliche Trocken-Wichse konserviert das Leder, macht es elastisch, blitzblank u. wasserdicht.

Seit 25 Jahren. Ein Bildnis eines Mannes in einem Helm.

unübertroffen

an Vorzüglichkeit ist die undurchsichtige Beyschlag's Universal-Glycerin-Seife, mildeste und der Haut zuträglichste Toilettoseife.

Spezialität der Firma P. H. Beyschlag in Augsburg. Per Stück 15, 20 und 30 Pfg. Vorrätig in den meisten Apotheken, Drogen und Seifengeschäften.

Interessiert Eltern!

Die sorgt man am besten und zweckentsprechendsten für das künftige Wohl seiner Kinder. Die Deutsche Versicherungs-Bank für Militärdienst und Zöglinge.

a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 u. 30 Jahre; b) auf den Todestag eines Zöglingens; c) auf den Militärdienst eines Knaben; außerdem d) Alters-Versicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.

Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie. Aufbör der Bedienungzahlung in früheren Todesfall des Antragstellers. — Vollständige Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorzeitig stirbt. — Niedrige Prämien, solide, sparsame Verwaltung, alle Lebensrisiken der Versicherer. Prospekt versendet franco und j. d. Auskunft erteilt bereitwillig.

Die Direktion, Karlsruhe, Schloßplatz 7. 8074.7.6

Grauguss, Metallguss

in jeder Regierung für alle Sondergewebe. empfehlen zu billigen Markt-Preisen und erhitzen Anfragen und Probe-Aufträge unter Begleitung von Zeichnungen bzw. Modellen

Eisenwerke Gaggenau, A.-G., Gaggenau (Baden).

Burk's Arznei-Weine.

In Flaschen à ca. 100, 250 und 500 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit z. Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. (Pepsin-Essenz) Verdauungs-Flüssigkeit. Diätisch bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc.

In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50. Burk's China-Malvasier. Mit edlen Weinen bereitete Appetit-erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende diätetische Präparate von höchster Qualität.

Burk's Eisen-China-Wein. Gleiches und garantierter Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der China-rinde (China etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen. Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

„Germania“ Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Gründungs-Jahr 1857. Unter Staatsaufsicht. Versicherungskapital Ende 1898 A. 580,380,308

Neue Einträge in 1899 51,706,426

Ergebnis des Jahres 1899 220,390,964

Besug der ersten Dividende 2 Jahre nach Abschluss der Versicherung. Dividende im Jahre 1900 an die nach Plan II Versicherten aus 1899: 60%, 1898: 54% u. f. w. der vollen Tarifprämie.

Gewinnreserve der Versicherten Ende 1898 A. 15,927,312. Richtigkeitsprüfung des Vermögens und der Invaliditäts-Gefahr. — Keine Anstalten.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch: die Direktoren, Hauptagent Aug. Roß, Privatier in Karlsruhe, Ludwig-Bühlstr. 19, Hauptagent August Göttschmann in Karlsruhe, Kriegsstr. 9, Privatier Max Zahn in Karlsruhe, Bahnhofsstr. 41.